Petra Herre

Neue Medien in der Bildung: Diskurse im forum eb

Petra Herre

Theologin und Sozialwissenschaftlerin

PetraHerre@t-online.de

Das Thema „Medien, Medienpädagogik und Medienpolitik" stand in den 1980er Jahren auf der Agenda der DEAE. 1983 setzte die Mitgliederversammlung einen Ausschuss für Medienpädagogik und Medienpolitik ein, der 1984, ein Jahr vor dem Start des Privatfernsehens, eine erste kritische Stellungnahme zu den „Neuen Medien" vorlegte. Von Kommerzialisierung, Gefahr für die freie Meinungsbildung, Gefährdung des Pluralismus, von Beeinträchtigung der dialogischen und personalen Kommunikation durch elektronische Kommunikation ist darin die Rede. Der Ausschuss setzte seine medienethisch ausgerichtete Arbeit noch bis 1992 fort: Als er sein Mandat zurückgibt, bewertet er im Abschlussstatement die Arbeit als „gescheitert", vor allem aufgrund der Eigendynamik der Entwicklungen. Die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) drohe zum „Reparaturbetrieb für medienökologische Schäden" zu werden.

Erst 2001, da hatte der „digital turn" schon eine hohe Dynamik entfaltet, werden die Herausforderungen und Umbrüche, denen sich die Gesellschaft in der Folge gegenübersieht, wieder zum Thema im forum EB (Heft 1: „Elektronische Medien – Globales Lernen"). Der Theologe, Erwachsenenbildner und Professor an der Universität Mainz (bis 2003) Erhard Meueler nimmt in dem Artikel „Bildung via Internet"[1] zu der Frage Stellung: „Lernen am Computer, Bildung via Internet – hängt davon die Zukunft unserer ‚Wissensgesellschaft' ab?" Der Beitrag zeigt die großen Trends auf: Digitalisierung, Vernetzung und Informationalisierung, Strukturwandel der Arbeit, selbstgesteuertes Lernen und deren Interdependenzen.

„Neue Medien" in die Bildung! – Diese Forderung ist Reaktion auf die informationstechnischen Innovationen und die Wissensexplosion und Reflex der Einsicht, dass Wissen zur zentralen Produktivkraft und Ressource geworden ist, worauf die Bildungspolitik förderpolitisch mit Programmlinien (u. a. „Neue Medien in der Bildung", BMBF 2000) reagiert. Damit verbunden ist die Kampagne für „selbstgesteuertes Lernen": „Selbstgesteuertes Lernen" werde „als Generalformel für alles computergesteuerte Lernen propagiert", es gehe um „Selbstinstruktion mittels der Neuen Medien" (S. 6). Meueler positioniert sich kritisch: In den „Heilslehren" des „selbstgesteuerten Lernens" vermutet er eine Funktionalisierung des Subjekts und beurteilt in diesem Sinne auch die Zeit- und Ortsunabhängigkeit von E-Learning-Arrangements und die damit verbundene Individualisierung und Flexibilisierung von Lernmöglichkeiten. Diese Ansätze vernachlässigten emotionale, soziale und kommunikative Bedürfnisse, die eine Teilnahme an Bildungsangeboten zentral motivierten. Meueler vermisst zudem schlüssige didaktische Konzepte und Formate für E-Learning, die auch heute, zehn Jahre später, als erst in den Anfängen steckend beschrieben werden,[2] und rückt die Bedrohungen durch die Neuen Medien in den Vordergrund. In den anderen Beiträgen des Heftes werden deren Chancen herausgearbeitet und für verschiedene Arbeitsfelder illustriert: für die politische Bildung, für die Gewerkschaftsarbeit, im Blick auf das Internetengagement der Kirchen und von Gemeinden, für das Projekt einer Virtuellen Internationalen Frauenuniversität (vifu). Auf dem Hintergrund der Globalisierung rücken Internet und Neue Medien aus der Perspektive der Länder des Südens, der damaligen Dritten Welt, als „Fenster zur Welt" in den Blick. Sie ermöglichten Zugänge zu Wissen und Informationen, seien Plattform für Solidaritätsarbeit, Hebel und Druckmittel im politischen Kampf[3] um Gerechtigkeit, Teilhabe und gesellschaftlichen Wandel[4].

Wie reagiert die Erwachsenenbildung, vornehmlich die EEB, auf diese Herausforderungen im Kontext der Förderung des lebenslangen Lernens? Der viel zitierte „digitale Graben" zieht sich auch durch „die Profession". In der Praxis der EEB liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Anwenderkenntnissen[5]. Weiter haben einzelne Bildungswerke den Themenschwerpunkt digitale Medien im Lehr-Lern-Prozess, entwickeln Lernplattformen oder machen Angebote zum Blended Learning, wie etwa das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Nordrhein[6], ansonsten wird es eher von anderen kirchlichen Bildungsträgern, wie dem Fernstudium der EKD[7] oder der rpi-virtuell[8], bearbeitet. Insgesamt zeigt sich aber auch in der EEB ein deutlicher Nachholbedarf bei der Wahrnehmung onlinegestützter Kommunikations- und Bildungsräume.[9] Die Frage einer umfassenden Medienkompetenz und der Umgang mit der medialen Vielfalt und mit dem Web 2.0 – beides Schlüsselthemen des 21. Jahrhunderts – bleiben, bislang zumindest, unterbelichtet.[10]

[1] forum eb, 1 (2001), S. 4–10.
[2] Christoph Köck/Edeltraud Moos-Czech: Editorial. In: Neue Medien als Infrastruktur des Lernens. Hbv/Hess. Blätter für Volksbildung, 4 (2012), S. 304 f.
[3] Beispiel Südostasien.
[4] Vgl. die Beiträge S. 10–58.
[5] Das Modell des Computerführerscheins für alle Generationen und Lebenslagen fokussiert Arbeitsmarktfähigkeit und alltagsbezogene Anschlussfähigkeit.
[6] Dieser Schwerpunkt wurde z. B. entwickelt von Marcus Bernhardt (eeb nordrhein/KK Leverkusen), der im forum eb diese Arbeit in einer Artikelserie vorstellte (forum eb, 4 (2007); 1–2 (2008); 1 (2009)).
[7] Gertrud Wolf: Fernlernen aus der Nähe betrachtet. Soziale Aspekte der Didaktik des Fernunterrichts. In: forum eb, 1 (2009), S. 67 ff.
[8] Julia Born: Online-Lernen ist anders! In: forum eb, 1 (2007), S. 46 f.
[9] Petra Grell: Internetgestützte Lehr- und Lernkulturen. In: Hbv, 4 (2012), S. 307 ff.
[10] Ralf Bergold: Keine Bildung ohne Medien. In: Erwachsenenbildung, 2 (2011), S. 72.